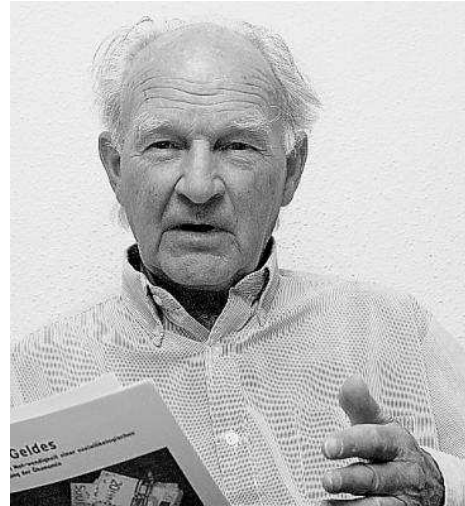


Immer auf dem dritten Weg gewandelt

Von Birgit Ulbricht

Der gebürtige Großenhainer und Mitbegründer Der Grünen in der Bundesrepublik Georg Otto (77). Foto: kdb



Der gebürtige Großenhainer Georg Otto hat als Ausgewanderter „Die Grünen“ mitgegründet.

Der kleine Mann sieht unscheinbar aus, wenn er mit seinem Rollfix durch die Meißner Straße zuckelt. Die Haare sind schlohweiß, er geht fast etwas gebückt. Im Gespräch stelle ich fest, seine Augen sind viel zu flink, die Gedanken viel zu wach für einen müden alten Mann. Er argumentiert stattdessen munter drauflos wie ein Student, der für die Theorie seines Professors brennt. Otto's Ideen breiten sich zu einem Lebensweg aus, nehmen genauso Anleihe beim Erzbischof von Magdeburg im Jahr 1150 wie bei Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl kurz nach der Wiedervereinigung. Kein historisches Detail scheint von ihm vergessen, kein politischer Winkelzug in dieser Bundesrepublik verborgen geblieben zu sein.

Eigentlich wollte Georg Otto nur zum Klassentreffen nach Großenhain kommen. Jahrgang 1946. Hier hat er seine Kindheit verbracht, hier hat er die ersten Streiche mit seinen Freunden ausgeheckt und saß schließlich in der Oberprima. In der Gustav-Schubert-Straße hat er gewohnt, gleich in der Nähe des Stadtbades. Und wie schmuck die Stadt heute aussieht, das beeindruckt ihn schon. Alle Achtung, meint er, da haben sich die Großenhainer Mühe gegeben. Georg Otto kann das beurteilen. Er ist viel herumgekommen, von Lesung zu Lesung geeilt und Vortrag zu Vortrag gereist. Mit den Fragen, die ihn nie wieder losgelassen haben, kam er hier auf der Meißner Straße zum ersten Mal in Berührung. Da war er noch Schüler, als er in Seifert's Buchhandlung die beiden Bücher „Sozialismus und Freiheit“ und die „Überwindung des Kapitalismus“ in die Hand bekam. Zu dieser Zeit wahrlich nichts ungewöhnliches. Was er daraus gemacht hat, überrascht dagegen um so mehr. Denn schnell stellt sich heraus, dieser rege Kopf ist für dumpfes Gedankengut nicht zu haben. Er stellt sich quer, ist nicht vom unabänderlichen Sieg des Sozialismus zu überzeugen. Als Lehrer für Geschichte und Sport kann er mit dieser Einstellung nicht bleiben. Auch das wird ihm bald klar. Er geht. Zunächst nach Westberlin, wo er noch einmal Wirtschaftswissenschaften studiert, später nach Hildesheim.

Hier folgt er den Gedanken von Silvio Gesell, der eine natürliche Wirtschaftsordnung propagiert, die er meint gefunden zu haben. In der Geldmengenpolitik und in der Zinsentwicklung liegen die beiden verborgenen Schlüssel für Erfolg und Misserfolg jeder Gesellschaft, so Gesell. Der Grund allen Übels ist nach Auffassung des Wirtschaftstheoretikers, dass dem Kreislauf stetig Geld entzogen wird. Das müsse man verhindern, indem auch das Geld wie jede andere Ware an Wert verliert. Es müsse künstlich an Wert verlieren. Wie? Man führe umlaufgesichertes Freigeld ein, das beispielsweise per Klebmarke oder Datum verfällt, wie in den Anfängen solcher Versuche erfolgreich ausprobiert. Die Ergebnisse von „Stadtexperimenten“ in Wörgl und Schwanenkirchen waren ebenso simpel wie wirkungsvoll: Die Leute gaben ihr Geld aus. Die Wirtschaft kam in Schwung. Die Arbeitslosigkeit sank nahezu auf Null. Als 150

Bürgermeister beschlossen, diesem Beispiel zu folgen, wurde es von höchster Stelle abgebrochen.

Das hindert Georg Otto freilich nicht daran, diese Ideen auf seinen Vortragsreisen durch die Republik immer wieder darzulegen und zu entwickeln. Dazu hat er die Bürgerinitiative „Alternative Dritter Weg“ und als Bürgerbewegter auf der „Grünen Liste Umweltschutz“ in der alten Bundesrepublik „Die Grünen“ mit gegründet. All zu schnell hätten Leute aus linksextremen Strömungen wie Fischer, Trittin oder Bütikofer die gemäßigten „Mittelwegler“ an den Rand der Bewegung gedrängt. Joschka Fischers Buch „Die Linke nach dem Sozialismus“ aus dem Jahr 1990 ist für Otto nur der konsequente Endpunkt dieses Weges. Dort habe Fischer seine persönliche „Wende“ vollzogen, als er schrieb, der Kapitalismus sei das einzig übriggebliebene und damit überlegene System. Genau davon ist Otto eben nicht überzeugt. Die jeweilige Nachfrage- und Angebotspolitik in SPD- und CDU-regierten Zeiten hält er für den gleich falschen Ansatz. Und er stellt ernüchtert fest: „Alle politischen Farben sind abgeklappert. Wir brauchen ein anderes System.“